

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag,

Den 6. September.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



VIII. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 18 Sgr. das Quartal von 39 Num- mern, so wie alle königliche Post- Anstalten bei wöchentlich dreima- liger Befendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Ritt auf den Rynast.

Ins ferne Land
Sind Boten gesandt,
Wer Kunigunden will freien,
Der komme ins Schloß,
Gepanzert zu Ross,
Zu Kunigunde v. Rynast.

Wer dann gewandt
Der Mauer Rand
Auf willigem Rosse umreitet,
Der soll sie frein,
Dem soll sie sein
Die Kunigunde v. Rynast.

Von nah und fern,
Viel Ritter und Herrn
Ins Schloß da kamen gezogen.
Den Tod gewagt,
Gott sei's geklagt!
Für Kunigunde v. Rynast.

Denn köstlichen Preis
Den Rittern verheißt,
Die Hand des reizenden Weibes.
Die schönste Bier
Bei jedem Tourner
War Kunigunde v. Rynast.

Wer hätte gezagt,
Wer hatt' nicht gewagt
Für ihren Besiß gern sein Leben;
Doch zugethan
War keinem Mann
Die Kunigunde v. Rynast.

Frei wollt' sie sein,
Frei und allein,
Nicht ahnend die Flammen der Liebe.
Drum schrieb sie aus
Den Todeschmaus
Die Kunigunde v. Rynast.

Schon stand am Rand
Der Mauer gewandt,
Held Otto von Liebe begeistert,
Da hält ihn zurück
Ein stehender Blick
Von Kunigunden v. Rynast.

Halt' ein, halt' ein!
Nicht sollt Ihr Euch weih'n
Dem sichern Tod und Verderben,
Ihr alle großt,
Doch nicht so gewollt
Hat's Kunigunde v. Rynast.

Denn wisset wohl,
In Liebe soll
Mein Herz für Euch niemals entbrennen.

Und keinem Mann,
Wer auch gewann,
Wird Kunigunde v. Rynast.

Doch stehn nicht ab
Zu suchen das Grab
Die Ritter trotz Mahnung des Weibes.
Ein Zaubergeist
Zum Tod sie reißt,
Für Kunigunde v. Rynast.

Mit kühnem Schritt,
Die Mauer betritt
Herr Otto voll muth'gen Vertrauen;
Rings war es still,
Gewinnen will
Er Kunigunden v. Rynast.

Doch weh' er wankt,
Der Reiter schwankt,
Der Ritter war plötzlich verschwunden.
Vom Tod' erfaßt
Mit gieriger Hast,
Für Kunigunde v. Rynast.

Der Zweite beginnt,
Mit Kühnheit gewinnt
Held Hugo die Mitte der Mauer;
Da reißt's ihn hinab,
Ins schau'rliche Grab
Für Kunigunden v. Rynast.

Da bahnet keck,
Sein Bruder den Weg
Zum Tode sich, aber zum Glück.
Doch ach den Muth
Bezahlt sein Blut
Für Kunigunde von Rynast.

Viel andre noch
Die wollten doch
Die Hand des Weibes erringen.
Sie stürzten Weh!
Aus graufiger Höl',
Für Kunigunde v. Rynast.

Matt war ihr Blick,
Doch hat das Geschick
Der Ritter sie nicht sehr betrübet.
Sie sah mit Ruh
Dem Tode zu
Die Kunigunde v. Rynast.

Bis Udalbert
Vom Ritte gehört,
Der scheidet vom Leben zum Tode.
Da sieht er auf,
Und kommt herauf
Zu Kunigunden v. Rynast.

Wie sie ihn schaut,
Da wird in ihr laut
Die Stimme des pochenden Herzens,
Die nie sie gekannt,
Von Liebe entbrannt,
War Kunigunde v. Rynast.

„Wagt nicht den Ritt,
 „Denn grausig tritt
 „Der Tod Euch weggeschleudert entgegen.
 „Dann wird mein Herz
 „Vergeh'n in Schmerz“
 Sprach Kunigunde v. Rynast.

Als er verneint,
 Sie trostlos weint,
 „Auch ohne den Ritt bin ich Euer.
 „Gut will ich sein,
 „Euch will ja frei'n
 „Die Kunigunde v. Rynast.“

„Erst dann sei mir
 „Beschieben von Dir,
 „Was Du mir jetzt schon willst bieten.
 „Wenn ich mit Glück
 „Zum Ritt zurück,
 „Dann Kunigunde v. Rynast.“

Er sprengt alsdann
 Die Mauer bergan,
 Und reitet mit waderem Muth.
 Es trägt sein Ross
 Ihn bis ans Schloß,
 Zu Kunigunden v. Rynast.

Heil, Ritter Heil!
 Dir wird zu Eheil
 Die Hand des reizendsten Weibes.
 Du hast's erreicht,
 Dir Niemand gleicht
 Bei Kunigunden v. Rynast.

Da wird es still,
 Denn reben will
 Der Ritter „Sieger von Rynast.
 „Wohl hab' ich's erreicht,
 „Wohl bist Du erweicht,
 „Du Kunigunde v. Rynast.“

„Doch wisse nach Dir,
 „Gelüftet nicht mir,
 „Mein Weib blüht zu Haus mir in Liebe.
 „Nicht that ich den Ritt,
 „Zu werben damit
 „Dich Kunigunde v. Rynast.“

„Graf Otto liegt dort
 „Am schrecklichen Ort,
 „Graf Hugo und viele der Ritter.
 „Sie haben gewagt,
 „Ins Bergerben gejagt
 „Durch Kunigunde v. Rynast.“

Der Ritter zieht,
 Das Leben schiebt,
 Der eilt den reizenden Gräfin.
 Doch geht die Sag
 Von Tag zu Tag
 Von Kunigunden v. Rynast.

Beobachtungen.

Ein unschuldiges Vergnügen.

»Leb wohl mein Kind; morgen Mittag siehst Du mich hoffentlich gesund und wohlbehalten wieder;« hatte Herr Spürnase zu seiner Frau gesagt, und war in die Droschke gestiegen, die ihn nach dem Eisenbahnhofe befördern sollte, von wo aus, er nach Brieg hinüber zu fahren die Absicht hatte, um daselbst einige Geschäfte abzumachen.

Als aber Herr Spürnase vor dem Schweidnitzer Thore angekommen war, ging er in ein nahegelegenes Kaffeehaus, ließ sich eine Bairische geben, und die Lokomotive mochte schreien so viel sie wollte, er blieb ruhig auf seiner Bank in der Gartenlaube sitzen, und der Train ging ohne ihn ab. So verging etwa eine Stunde. — Herr Spürnase hatte in langen Zügen den Dampf aus seiner kurzen Pfeife gelassen, seine ganze Miene zeigte an, daß er über einen großen Gedanken brüte, jetzt war seine sogenannte Rauchkeule erloschen, er klopfte die Asche aus und trank den Rest seines Bieres aus.

»Weib, ich werde dich entlarven! Treulose Buhlerin, deine Strafe wird fürchterlich sein. — Geben sie mir noch eine Bairisch;« wendete er sich zum Kellner, der, ihn in seinen Ausrufungen störend, herbeitrat. Und Herr Spürnase stopfte eine zweite Pfeife, und trank ein zweites Glas Bier. —

Der geehrte Leser ist gewiß sehr begierig zu erfahren, was es mit dem sonderbaren Benehmen des genannten Herrn für eine Verwandtschaft habe, und gern will ich diese Erklärung geben.

Herr Spürnase hatte nämlich die unglückliche Eigenschaft überall etwas Verbotenes zu wittern, überall nach unrechter Waare aufzupassen, und so ist die Eifersucht, die man sich leicht erklären kann, einer der Hauptzüge seines Charakters. »Wer kann für die beste Frau gut sagen!« Dies ist sein gewöhnliches Sprichwort, das er beständig im Munde führt, und wenn seine liebe Ehehälfte auch schon über den Sommer ihres Lebens hinaus ist, so ist sie doch noch ein ganz ansehnliches muntres Weibchen, und Herr Spürnase beobachtet sie daher mit Argusaugen. Nun muß man wissen, daß er von seinem ziemlich großen Quartier eine meublirte Stube an einen jungen Mann einen Portraitmaler abgetreten, und die Maler — ach die Maler sind gar lockre Zeiße, besonders die Partrairmaler! Außerdem hatte unser Held seine liebe Frau, als er einige Male zu unermütheter Zeit nach Hause kehrte in ihrer Stube eingeregelt gefunden, und ihre Miene mit der sie nach einigem Zögern öffnete, schien jedesmal eine bedeutende Verlegenheit auszudrücken. Das war genug, um Herrn Spürnase in Feuer und Flamme zu setzen, doch suchte er so viel als möglich seine Aufwallung zu beherrschen: er wollte die Ungetreue auf der That ertappen, und dann — wehe ihr!!

So hatte er heut die Reise nach Brieg vorgeschickt, aber wollte mit der Abenddämmerung in sein Haus schleichen, in das Zimmer seiner Frau dringen, und sie entlarven: denn schuldig mußte sie sein, und dann konnte ihr kein Lügner mehr helfen. Wie gesagt, so geschah es.

Es war schon völlig dunkel als Herr Spürnase sich auf dem Heimweg machte, und ohne gef hen zu werden glücklich in sein Haus schlüpfte. Athemlos mit klopfendem Herzen öffnete er die Küchenthür seiner Wohnung, schlich auf den Zehen zur Stubenthür, legte das Ohr ans Schlüsselloch und horchte.

Tiefe, schwere Athemzüge drangen zu ihm hinaus, es klang wie ein unterdrücktes Stöhnen, die Haare sträubten sich auf dem Kopfe des Horchers zu Bergen empor.

Krampfzig ballten sich die Fäuste des verrathenen Gatten, der matte Schein des Feuers, welches auf dem Herde brannte fiel auf das große Küchenmesser; das neben ihm auf dem Spinde lag. Ein gräßlicher Gedanke zuckte durch sein siedendes Gehirn; er ergriff die blinkende Waffe, und mit dem Rufe: »Ha Verrätherin!« stürzte er, die Thür aufklingend, mit rollenden Augen in das Zimmer.

Die Ueberraschte stieß einen fürchterlichen Schrei des Entsetzens aus, als sie plötzlich Jemand eintreten sah, während sie sich sicher geglaubt hatte, und sank ohnmächtig zu Boden. Wüthend suchten die Blicke des verrathenen Gatten nach dem Schänder seiner Ehre. — Es war Niemand zu sehen, nur eine große lange Tabackspfeife, lag glimmend neben seiner Frau. Verdutzt stand Herr Spürnase da, bis er sich endlich ermannete, um seiner Fdau beizuspringen. Mit vieler Mühe gelang es ihm, und die Dhnmächtige schlug die Augen auf. Neue Ueberraschung. — Sie glaubte Diebe oder Räuber seien eingebrochen, und es war ihr Mann, welcher neben ihr stand.

»Du bist es?« sagte sie mit schwacher Stimme. »Wie konntest Du mich so erschrecken?«

Wie ein armer Sünder schlug Herr Spürnase die Augen zur Erde, und beichtete Alles, was er gethan.

»Aber sage mir in aller Welt,« endete er seinen Bericht; »was machst Du hier mit der Pfeife?«

Madame Spürnase wurde verlegen.

»Ich will es Dir nur offen bekennen,« sagte sie endlich; »ich habe schon seit langer Zeit eine unüberwindliche Neigung zum Tabakrauchen verspürt, da ich mich genierte, Dir etwas davon merken zu lassen, so habe ich es nur in Deiner Abwesenheit und heimlich getrieben.«

»Nun Gott sei Dank,« erwiderte er, »wenn es weiter nichts ist, diese Leidenschaft kannst Du jeder Zeit nachhängen, künftig wollen wir zusammen rauchen, und ich schenke Dir zu Deinem Geburtstag ein Pfund Barinas, denn das ist ein unschuldiges Vergnügen.«

Der Friede war wiederhergestellt, und beide Gatten schmauchten jetzt fröhlich mit einander und in völliger Eintracht ihre Pfeifchen.

(Die Dorfzeitung berichtet aus Sachsen:) Es ist schrecklich wenn man in den Zeitungen von den furchtbaren Feuersbrünsten hört und liest. Einsender erlaubt sich auf zweierlei aufmerksam zu machen, was die Land- und Polizeibehörden doch wohl berücksichtigen sollten. Das erste ist das Taback: vorzüglich Cigarren rauchen auf den Straßen. Jeder dumme Junge von 14 Jahren raucht seine Cigarre, ist sie abgebrannt, so wird sie wegwerfen. Kann sie nicht auch an feuergefährliche Orte, in Strohhäuser fliegen? und was kann entstehen, da bei der Hitze und Trockenheit alles wie Schwefel und Pech trennt? Wer so sehr Slave der Cigarre und Pfeife ist, daß er sich über die Straße davon nicht trennen kann, kann leicht damit auch auf Boden und in Ställe und Scheunen gehen. Ein zweiter Punkt sind die Privatbacköfen auf den Dörfern, da durch Unvorsichtigkeit, wie Einsender bestimmt weiß, mehrere große Feuer auf Dörfern entstanden sind. Es ist eine unverantwortliche Nachlässigkeit der Landespolizeibehörden, wenn sie nicht streng auf Errichtung von Gemeindebackhäusern in jedem Dorfe sehen.

Die Dorfzeitung sagt ferner:

Woher die große Anzahl der Brände in neuerer Zeit? Die trockne Witterung kann unmöglich allein Schuld sein, diese vergrößert nur die Brände, läßt sie aber nicht entstehen und es waren ja sonst auch trockne Sommer und man hörte selten von Bränden; überdies aber kommen ja auch Brände häufiger als sonst zu anderer Jahreszeit vor. Ich glaube eine Ursache in dem immer mehr und mehr um sich greifenden Gebrauch der jetzigen Schnellfeuerzeuge die nicht nur leicht und schnell zum Entzünden gebracht werden, sondern sich auch von selbst durch Druck, Reiben, Hitze u. s. w. entzünden, zu finden. Nicht nur daß dieselben oft schlecht und leicht beim Transport und Verkauf bewahrt und zum Gebrauch in die Nähe von leicht feuerfangenden Gegenständen gebracht werden, sondern man führt sie auch häufig in den Kleidern, im Wagen u. s. w. nur in Papier gewickelt, mit sich herum, es bedienen sich derselben auch häufig Kinder als Spielwerk und wer kennt nicht die besondre Liebe der Kinder zum Feuer machen?

Eine Gebirgs-Tour.

(Fortsetzung.)

Fünfter Tag.

Ein trostloser Nebel, so dick, wie er kaum in manchen Menschenköpfen zu finden ist, deckte wie ein Leichentuch die herrliche Gegend, als mein fünfter Reismorgen erwachte, und der Himmel weinte darüber Thränen so groß, wie Kartäufeln. Aber, wie das Sprüchwort sagt, wer auf der Reise ist, muß fort, und so mußten wir uns denn bequemen, die Tagesreise trotz Sturm und Regen anzutreten. Die Leipziger nahmen ihren Weg nach der neuen schlesischen Baude, wir und der kleine Nachwuchs zogen auf holprigen, vom Regen schlüpfrigen Wege gen Glinberg.

Eine traurige Einöde, wie das Isergebirge ist selten zu finden, und wenn dieser Theil des Gebirges mit seinen waldbewachsenen Bergtücken und sumpfigen, menschenleeren Thälern und Wiesen schon bei schönem Wetter eine Empfindung eines öden Verlassenseins hervorbringt, wie viel mehr mußte dies bei dem entsetzlichen Unwetter der Fall sein, bei welchem wir, dem mühevollen Born des Jupiter Pluvius Preis gegeben, diese Einöde durchwanderten. Eine einzelne Baude, »die Wolfsbaude« genannt, und eine Baudengruppe »die Iserhäuser« auf der 2567 Fuß hohen Iserwiese waren für uns willkommenen Stationen, und dienten wenigstens dazu, die rein durchnässten Kleider an den Öfen zu hängen. Freilich nützte uns das nicht viel, denn kaum hatten wir den Kopf zur Thür herausgestreckt, so überschüttete uns der Himmel mit einem neuen Bade. Eben so anhaltend blieb der Regen auf dem Iserkamme, den wir jetzt passirten, und das letzte Obdach die »Kammhäuser« (2968 Fuß hoch) nützte uns eben so wenig, als die ersten. Endlich aber ließ das Unwetter nach, wir erhielten eine herrliche Uebersicht des Queisthales und der Lausitz, und auf das lange, sich weit in die Schluchten hineinziehende Glinberg, das wir nach sechsstündiger Wanderung erreichten.

»Ehe wir noch das Bierhaus besuchten, das auch hier, wie gewöhnlich neben der Kirche steht, folgten wir unserm Führer zu dem sogenannten »Wasserfalle.« Die Cascade ist nicht von der Natur gebildet, sondern es sind von der Kunst eine Menge Quellwasser an einen Punkt geleitet, von wo sie vereinigt, einem Eiberbände gleich, etwa 30 Fuß hoch über einen Felsen hinabrieseln. Durch mehrere neue Anlagen, gelangt man zu der Brunnenanstalt. Vor den vier bekanntesten Quellen sprudelt die älteste, bereits 1572 bekannte und der heilige Brunnen genannt, in fünf Quellen aus Granitklüften in einem 4 Fuß im Durchmesser haltenden Behälter, der von einem hölzernen Pavillon bedeckt wird, und ist der eigentliche Trinkbrunn. Sein Wasser ist sehr hell, geistig, säuerlich, etwas zusammenziehend, ins Bläuliche spielend, und erhält durch Kohlensäure eine berauschende Kraft, weshalb er von den Landesleuten Bierbrunnen genannt wird.

Glinberg ist ein sehr anmuthiger, aber wenig von Badegästen besuchter Ort, daher mag es wohl auch kommen, daß die Frau Wirthin die so seltenen Reisenden für die mitbezahlen läßt, welche nicht hinkommen; wenigstens haben wir nirgends so schlecht und demnächst theurer gespeist, als im Glinberger Gasthose, und da der Magen selbst bei den geistigen Menschen eine wichtige Rolle spielt, so ward uns der Aufenthalt im lieben Glinberg ziemlich verleidet, zumal wir die Stube hüten mußten, weil der Regen wieder einmal in Strömen herniederfloß. Erst gegen Abend machten wir uns auf den Weg nach Friedberg an Queis, und erreichten bei dem schönsten Wetter auf einer guten Chaussée durch die zusammenhängenden Dörfer Ullersdorf, Krobbsdorf, Steinau und Köhrsdoef, in zwei Stunden das eine Meile entlegene, sehr freundliche Städtchen, das etwa 1500 Einwohner zählt. Wir kehrten auf dem Markte im goldenen Schwerte ein, und fanden hier die vollste Entschädigung für die Mühseligkeiten des Tages, denn der Wirth war freundlich und gebildet, sein Weibchen und deren Schwester allerliebste Töchter Goen's, unser Stübchen nett, und unsere Bewirthung gut und billig. Der Abend verfloß in der Gaststube unter fröhlichen Plaudereien, und zum Ueberflusse hatten wir auch noch ein Bischen Komödie, in welcher ein possirliches Männchen ganz allein als Hanswurst debutirte; man sagte uns, er solle die Rolle schon seit Jahren alle Abend spielen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Am Sonntag den 4. September wurden die Dioramatischen Vorstellungen von Herrn Carl Gropius in der großen Bude auf dem Tauenzienplatz eröffnet. Der Name Gropius hat einen so guten Klang in der Künstlerwelt, das man wohl unter seiner Firma nichts Mittelmäßiges erwarten kann, und wie betreten daher die Bude mit dem Gefühl eines sicher bevorstehenden Genusses, aber wie weit blieb unsere Erwartung hinter dem wirklich Gebotenen zurück! — Man kann dreist behaupten, daß etwas Aehnliches in dieser Vollendung in Breslau noch nicht gesehen worden ist. — Der Bilder sind fünf: 1) Die Peter Paulskappelle, auf dem Wege bis zur Eisgrotte am Königssee bei Berchtesgaden, 2) Der große Kempter im Schloße Marienburg, 3) Das Eismeer auf dem Grindelwald-Gletscher, 4) Eine Grotte an der Küste von Sorrento, 5) Das Innere der Kirche St. Maria ein Capitoliv in Köln. — Diese wechselnde Beleuchtung, die herrliche Perspektive, üben auf den Zuschauer einen magischen Zauber aus, die sonstige Einrichtung ist bequem und anständig, und so steht mit Gewisheit zu erwarten, daß Niemand versäumen wird, sich den herrlichen Genuß des Anschauens zu verschaffen, zumal auch die Preise (10 Sgr. 5 Sgr. 2 1/2 Sgr.) nicht übermäßig sind.

G. R.

Die Vorstellung der Tänzergesellschaft des Herrn Jean Price im alten Theater, erfreuen sich seit Kurzem eines zahlreicheren Besuches, und werden es noch mehr, je bekannter es im Publikum wird, wie brav ihre Leistungen sind. Die am Sonntag gegebene Pantomime: der »Riesenhahne« erwarb sich den ungetheiltesten Beifall einer ziemlich großen Zuschauer-Anzahl.

G. R.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind in voriger Woche vom Lande gebracht und verkauft worden: 526 Schfl. Weizen, 1008 Schfl. Roggen, 270 Schfl. Gerste und 457 Schfl. Hafer.

(Verschönerung.) In der beendigten Woche wurden die Häuser Nr. 51 auf der Hummerlei, Nr. 22 in der Klosterstraße, Nr. 30 auf dem Keherberge, und Nr. 5 in der Zwingergasse neu abgefärbt, so wie die Trottoirs vor den Häusern

Nr. 21 in der Taschenstraße, Nr. 10, 12, 24 und 25 auf dem Neumarkt, und Nr. 23 in der Messergasse mit Granitplatten belegt.

(Eisenbahn.) In der Woche vom 28. August bis 4. September fuhrten auf der Oberschlesischen Eisenbahn zwischen Breslau und Brieg 4655 Personen, die Geldeinnahme belief sich auf 2002 Rthlr.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Zodtenliste.

Vom 25. August bis 2. Sept. sind in Breslau als verstorben angemeldet 71 Personen (46 männl., 25 weibl.). Darunter sind: Todtgeborene 3; unter einem Jahre 25; von 1—5 Jahren 9; von 5—10 Jahren 1; von 10—20 Jahren 3; von 20—30 Jahren 6; von 30—40 Jahren 5; von 40—50 Jahren 2; von 50—60 Jahren 15; von 60—70 Jahren 0; von 70—80 Jahren 2; von 80—90 Jahren 0; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
 In dem allgemeinen Krankenhospital.....5.
 In dem Hospital der Elisabethinerinnen.....0.
 In dem Hospital der Barmherz. Brüder.....2.
 In der Gefangen-Kranken-Anstalt.....1.
 Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe.....0.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter
Aug.	16. 1 unehl. S.	ev.	Schwäche	—
25.	d. Tagarb. Ködner S.	ev.	Krämpfe	5
	d. Caffincontroll. Hoffmann Fr.	ev.	Lungenleiden	32
	d. Schneidermstr. Hauschild S.	ev.	Abzehrung	1 4
	1 unehl. S.	kath.	Auszebrung	6
	d. Schneiderges. Richter L.	kath.	Krämpfe	2 1/2
	Lektor u. Organist D. Prasse	ev.	Lungenschlag	73 10
	d. Arbeitsmann Eckert S.	kath.	Bräune	2 6
	Tagarb. F. Biede	kath.	Lungenentz.	59
	d. Schneiderges. Salandi S.	kath.	Abzehrung	— 2
26.	d. Schneider Kullmann S.	kath.	Scharlachfieber	10 10
	d. Schuhmachermstr. Jenke L.	kath.	Pocken	11
	d. Musikus Gimmel S.	kath.	Schlag	— 11
	d. Dbsthändler Pavallet S.	kath.	Pocken	— 6
27.	Schuhmacher G. Sommer	kath.	Schreiffieber	59
	d. Amtmann Karwig L.	kath.	Lungenschwinds	26 3
	d. Haushälter Bäcker S.	ev.	Unterleibseiden	1 1
	d. Ackerpächter König L.	ev.	Krämpfe	— 3
	1 unehl. L.	ev.	Krämpfe	— 1/2
	d. verwitt. Rentant Kusche L.	ev.	Krämpfe	— 2
	1 unehl. L.	ev.	Auszebrung	— 9 1/2
	d. Tagarb. Brechel S.	kath.	Auszebrung	— 2
	d. Schornsteinf. mstr. Sander S.	ev.	Schwämme	— 3
	d. Papierfabrikant Feuereisen geschiedene Fr.	ev.	Schlag	54
28.	Kanoniker P. Bomba	kath.	Nervenfieber	31 2
	d. Maurerges. Korb Fr.	kath.	Lungenschwinds	38
	1 unehl. L.	ev.	Abzehrung	1 9
	1 unehl. S.	ev.	Schlag	— 1/2
	d. Bäcker mstr. Möbsche S.	ev.	Schwämme	— 1/2

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter
Aug.	28. d. Kaufmann Kunsenmüller S.	—	Todtgeboren	—
	Tagarbeiter F. Rupprecht	ev.	Lungensucht	51
	Stadt-Netteter L. Wende	ref.	Brust u. Bauchw.	57 41
	Ludmaderbote F. Kilsch	ev.	Pocken	42 3
29.	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	— 4
	d. Ackerpächter Bursig L.	kath.	Krämpfe	— 4
	d. Haushälter Pache S.	kath.	Abzehrung	— 1 1/2
	d. Kaufmann Ringo S.	jüd.	Krämpfe	— 1 1/2
	Mätlerin J. Mener	kath.	Wassersucht	57
	Tagarbeiter F. Burghardt	ev.	Lungenschwds.	52
	d. Maurerges. Grabsch S.	ev.	Krämpfe	— 1 1/2
	d. Tagarbeiter Detsner S.	kath.	Auszebrung	— 2
	Mühlbauergeh. Viebich	ev.	Lungensucht	57
	Vikarius Mansjenarius der Domkirche B. Henschke	kath.	Lungenschwds.	34
	d. Schiffknecht Fige L.	kath.	Wassersucht	15
	d. Musiklehrer Marks L.	—	Todtgeboren	—
30.	d. Arbeitsh. Inspekt. Stach Fr.	ev.	Auszebrung	52 9
	Gärtner J. Mensche	kath.	Ruhe	50
	1 unehl. S.	ev.	Pocken	5
	d. Tagarbeiter Kania S.	kath.	Schlag	— 3 1/2
	d. Revierjäger Neumann S.	ev.	Darmgicht	— 3
	1 unehl. L.	ev.	Abzehrung	— 2 1/2
	Tagarbeiter W. Weinert	ev.	Erhängt	23
	d. Kunsthändler Dhagen Fr.	ev.	Schludentz.	36 4
	Ehemal. Haushälter G. Klum	ev.	Schlagfluß	72 9
	d. Gemeinde-Beamten Koppel L.	jüd.	Krämpfe	13
	Schneidermstr. H. Rirsch	ev.	Auszebrung	53
	Maurerges. G. Wähler	ev.	Krämpfe	52 8
	d. Tagarbeiter Stöckel Fr.	kath.	Auszebrung	51
	d. Schneiderges. Reinert S.	ev.	Bräune	3
31.	Barbierges. J. Berndt	kath.	Schwindsucht	25
	d. Ober-Post-Amts Wagenmeister Kastenteig S.	ev.	Scharlachfieber	7
	d. Schloss. mst. Neffschalkowik L.	ev.	Nervenfieber	5
	d. Handelsmann Korwitsch L.	—	Todtgeboren	—
	Tagarbeiter G. Rawig	ev.	Säufervahnfinn	33
	d. Kaufmann Lubliner L.	jüd.	Zahnkrampf	— 9
	Almosengenosse S. Monosch	jüd.	Schlagfluß	50
	Almosengenosse L. Sohn	jüd.	Schlagfluß	48
	d. Seifensieder Ede Fr.	kath.	Rückenmarkentz.	24 4
	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	—
Sept.	1. d. Rattendrucker Eckert L.	ev.	Abzehrung	— 3
	d. Fleischer mstr. Wagner S.	ev.	Ertrunken	27
	Ehemal. Kutscher F. Klimm	ev.	Lungenschwds.	55

Theater-Repertoire.

Dienstag, zum Benefiz-Antheile des Regisfeuers Hrn. **Wiedermann** und unter freundlicher Mitwirkung des Königl. Hof-Opernsängers Hrn. **Mantius**: 1) Duett aus „Jessonda“, von Spohr, gesungen von Dems. **Spager** und Hrn. **Mantius**; — 2) Duett aus „Venerentola“, von Rossini, gesungen von **H. S. Hirsch** und **Wiedermann**; 3) zwei Lieder: a) „Mein Herz, ich will Dich fragen“, aus Halm's neuestem Drama: „Der Sohn der Wildniß“, komponirt von Taubert; b) „Der kleine Hans“, beide gesungen von Hrn. **Mantius**. — Zum ersten Male: „Der Degen.“ Lustspiel in 2 Akten von Dr. E. Raupach. Hierauf, zum ersten Male: „Et“, oder: „Das geheimnißvolle Rendezvous.“ Lustspiel in 2 Akten nach Scride. — Der Vortrag vorstehender Gesangsstücke findet zwischen den beiden Lustspielen statt.

Naturalienhandlung,

Maria Magdalena-Kirchhof Nr. 8, in Breslau.

Von meiner Reise aus Barmbrunn zurückgekehrt, habe ich oben genanntes Lokal wieder geöffnet, und empfehle ich mich allen Naturfreunden besonders mit einem **Mineralien-Kabinet** von über 2000 Gegenständen, so wie **kleinere Sammlungen**, nebst vielen 1000 **Doubletten**. Ferner einem **Conchylien-Kabinet**, eben so stark, kleinen **Sammlungen** und vielen **Doubletten**. Desgleichen chinesische Arbeiten, **1 Schach, 1 Dolche, 1 Bilder** (den himmlischen Kaiser mit Hofstaat) und eine **Kriegspauke, 1 Bogen und Pfeile von Wilden**. Auch lebende **Affen, Krax, Cacabu's, Papageien, Grasparakiten, Reis** und **Paradiesvögel** u. s. w., und bitte um geneigte Abnahme.
C. W. N. Herrmann.

Eine meublirte **Stube** nebst **Alkove** für einen einzelnen Herrn, ist Hummerlei Nr. 56, nahe an der Schweidnitzerstr., im 2. Stock, vorn heraus zu vermieten. Das Nähere eine Stiege hoch.

Kleine Grotschengasse Nr. 26, ist eine **Stube** für 1 oder 2 Herrn zu vermieten, und **Wischhaelis** zu beziehen. Näheres daselbst eine Stiege vornheraus.

Anzeige.

Lampen werden aufs Beste reparirt, gereinigt, lackirt und fehlende Gegenstände ergänzt.
F. Georgi, Klempnermstr., Dberstr. Nr. 1, im Keller.

Ein unverheiratheter, im Destillationsfache erfahren, und mit guten Zeugnissen versehenes **Hausknecht**, findet sogleich sein Unterkommen.
 Näheres **Neuschest. 54.**